

Nana Gaprindaschwili (Gaprindashvili)

Über Galaktion Tabiḡes (Galaktionis) unbekannten Texte des sozialistischen Realismus

In der modernen georgischen Literaturwissenschaft ist in den letzten Jahren ein großes Interesse gegenüber der Erforschung des sozialistischen Realismus (weiter: sozrealistische Literatur) zu bemerken. Eine Überprüfung wesentlicher Ansichten – sowohl eine Neueinschätzung der gesamten sozrealistischen georgischen Literatur als auch des Schaffens einzelner Schriftsteller – ist im Gange. Und das ist eine ganz logische Entwicklung. Wir erinnern uns an zahlreiche vergangene Zivilisationen der Weltgeschichte, die die Wissenschaftler verschiedener Bereiche im Verlaufe einer langandauernden Periode zu erkunden versuchen. Auch die sowjetische Wirklichkeit ist heute schon eine „vergangene Zivilisation“, deren organisches und funktional äußerst wichtiges Phänomen die georgische Sowjetliteratur mit einer 70jährigen Geschichte war. Sie entwickelte sich innerhalb der Sowjetliteratur und trug deshalb alle ihre Züge und Eigenschaften. Die sozrealistische Literatur ist ein abgeschlossener historischer Typus mit eigenen charakteristischen Gesetzmäßigkeiten. Der Forscher besitzt heute ungewöhnlich breite Tätigkeitsfelder und Möglichkeiten ihrer Erforschung. Werke literaturwissenschaftlichen Charakters „veralten“ recht bald und was wundert es, dass auch die sowjetischen apologetischen literaturwissenschaftlichen Forschungen aus heutiger Sicht wissenschaftlich veraltet und praktisch unbrauchbar sind. Heute ist es äußerst wichtig festzustellen: was war die Wahrheit in der Epoche des Sozrealismus und was waren Fehleinschätzungen; wie war ihre künstlerische Ideologie; aus heutiger Sicht sind ihre Voraussetzungen einzuschätzen und der Platz im Kontext der Weltliteratur; es ist eine konzeptionell theoriehistorische Analyse der sowjetischen Literatur vorzunehmen, die wesentlichen und besiegelten Tendenzen ihrer historischen Entwicklung aufzuzeigen, es sind Extreme von Einschätzungen und Herangehen zu überwinden: sowohl Apologetismus als auch Nihilismus; herangezogen werden soll jenes empirische Material, das uns helfen kann, Probleme zu konkretisieren und Tendenzen von allgemeiner Bedeutung aufzuzeigen.

„Was ist sozialistischer Realismus? Was bedeutet diese Verbindung, die das Ohr sticht, schneidet? Gibt es etwa einen sozialistischen, kapitalistischen, christlichen, muslimischen Realismus? Und existiert etwa in der Natur dieser irrationaler Begriff? Vielleicht gibt es ihn nicht? Vielleicht ist das alles nur ein geträumter Traum eines

erschreckten Vertreters der Intelligenz in einer dunklen Zauernacht der Stalindiktatur? Eine grobe Demagogie Zdanovs oder eine Altersschule Gor'kij's? Eine Fiktion, ein Mythos, Propaganda?“ das fragt einer der ersten Opponenten des sozialistischen Realismus Abram Terc [Terc, 1988:3]. Leider war der sozialistische Realismus kein Traum eines vor Stalin erschreckten Vertreters der Intelligenz. Er war eine Realität im sowjetischen Leben. Das Werden der Eigenschaften in der Herausbildung eines sozialistischen Schriftstellers und das Erforschen der sozialistischen Literatur sind außerhalb der Spezifik des sowjetischen totalitären und autoritären Systems unmöglich zu berücksichtigen. Hiervon ausgehend ist es auch wichtig zu beachten, wie die sowjetische Macht und die Kommunistische Partei die Kulturpolitik des Landes anleiteten; wie versuchten sie, das Leben der Menschen und ihr Denken auf der eigenen, ideologischen Grundlage zu vereinheitlichen; wie verwandelten sie den Schriftstellerverband in eine parteitreue und seiner Politik dienenden Organisation, wie waren die Beziehungen und Verhältnisse beim binären Oppositionspaar Macht–Schriftsteller.

A. Bakraze nannte die Politik der Kommunistischen Partei gegenüber der sowjetischen Schriftsteller mit einem außergewöhnlich passenden Namen „Gefügigmachung der Schriftsteller“ und schuf eines der ersten und bedeutenden Werke über diese Problematik in der georgischen Literaturwissenschaft, dessen Ziel er so eingrenzte: „Wenn ich ‚Gefügigmachung der Schriftsteller‘ schrieb, so war nicht mein Ziel, jemandem einen Vorwurf zu machen – eine Vorhaltung ... Ich wollte einfach ein Bild der Zeit mit Hilfe von Dokumentationen zeichnen und den in der Zeit ausgelieferten Menschen (insbesondere den Schriftsteller)“ [Bakraze 1990:2]. Das ist ein außergewöhnlich genaues Herangehen und eine klare Position: kein Vorwurf, sondern das Aufzeigen des Menschen, eines Schöpfers im Schatten von existierenden Realien und der Entwicklung in einer konkreten soziokulturellen Umgebung.

In der Sowjetunion setzte sich „die organische Entwicklung der Kunst ungeachtet unzähliger Deformationen fort“ [Fedorov 1991:10]. Während des totalitären Regimes versuchten die Schriftsteller, mit Ironie, Parodie und Podtekst¹ zu überleben, versuchten das Datum der Niederschrift des Werkes oder den Titel zu verändern, furchtlos die Sprache Äsops und tropische Stilmittel zu nutzen oder auch mit Hilfe von Epigraphen, Gleichnissen, Übersetzungs- oder Kinderliteratur ihre Aussagen zu äußern. Wie wir sehen, versuchten die Schriftsteller sich in vielfältiger Art aus den Zangen des Regimes des Totalitarismus zu befreien. Es ist bekannt, dass Galaktion Tabidze (zur Errettung seiner wahrhaft wertvollen Poesie) neben den anderen oben beschriebenen Möglichkeiten auch einen weiteren Weg beschritt. Er verfasste oft sozialistische Texte, als ob er, metaphorisch gesagt, das Treueritual „sozialistische Opfergabe“ durchführe und so versuchte er, der Zensur und den Parteiführern die Augen zu verkleistern, um so die Möglichkeit zu bekommen, sein Schaffen fortzusetzen. Galaktion hat sich in dieser Hinsicht manchmal besonders eifrig bemüht: nicht nur in der Poesie, sondern auch im offiziellen Briefwechsel versuchte er seine

„Vertrauenswürdigkeit“ nachzuweisen. Es ist bekannt, dass „der sozialistische Realismus eine künstlerische Richtung ist, die eine künstlerische Konzeption bestätigt: die Persönlichkeit ist sozial aktiv und in der Gestaltung der Geschichte und mit gewaltsamen Mitteln in die Umwandlung der Welt einbezogen“ [Borev 2008: 95]. Ebenso wie der sowjetische Mensch gezwungenermaßen in die Gestaltung der Geschichte einbezogen war, so waren die sowjetischen Schriftsteller und unter ihnen auch Galaktion Tabize in den alltäglichen sowjetischen Reigen des sozialistischen Literaturschaffens einbezogen.

Unter Galaktionis Handschriften, die in der Familie seines Stiefsohnes Davit Ebanoize² aufbewahrt werden, ist einer seiner Briefe erhalten, in dem er sich vermutlich an seinen Herausgeber wendet und eine Polemik mit einem Rezensenten zum fünften Band seiner Werke führt. Weil dieser Brief der Allgemeinheit völlig unbekannt ist und zum ersten Mal abgedruckt wird, soll er hier in voller Länge angeführt werden:

„Entsprechend Ihres Hinweises sah ich das Buch sorgfältig von Neuem durch, verbesserte vieles, berücksichtigte auch die Anmerkungen des Rezensenten.

Gleichzeitig möchte ich daran erinnern: als unser Staatlicher Verlag mein Poem „Die Epoche“ herausgab, gab ihm der namhafte Leiter der Bolschewiki Georgiens Kandi, Sohn des Nestor, Čarķviani eine solche Einschätzung:

‘Das Poem „Die Epoche“ ist eine Hymne auf die Stärke unserer sozialistischen Heimat, eine Hymne auf die ruhmvollen Menschen unseres Landes, die für die Völker der UdSSR ein glückliches Leben aufbauen’ [Čarķviani 1938: 159].

Die Rezension des V. Bandes jedoch durchzieht wie ein roter Faden der Gedanke, als ob das Schreiben von Poemen offensichtlich nicht meine Profession sei.

Auf der ersten Seite schreibt der Rezensent: ‘Galaktion Tabize ist den Lesern bekannt als großer lyrischer Dichter. Aber auch im Prosagenre erprobte sich seine Feder. Wir erinnern uns an sein frühes Poem „John Reed“...’

Ich kann nicht nur ein oder zwei, sondern mehr als 50 meiner Poeme (gedruckt zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Verlagen) anführen, die gerade hinsichtlich der künstlerischen Qualität als äußerst zufriedenstellende Werke eingeschätzt wurden.

Ich werde vom verehrten Rezensenten begründen lassen, auf welcher Grundlage der Quellen der offiziellen georgischen Literaturkritik es sich bestätigt, dass a) sich meine Poeme überhaupt immer von meinen eigenen lyrischen Werken unterschieden hätten.

b) dass „John Reed“ (früherer Titel „Vorwärts zur lichten Zukunft“) nur ein Versuch des Schaffens in der Epik war und dass es selbstverständlich nicht das erste poetische Gemälde des epischen Genres über ein revolutionäres Thema darstellt.

Meiner Meinung nach weicht der verehrte Rezesent keinen unbedachten, überstürzten Schlußfolgerungen aus. Er klammert sich aus irgendeinem Grund mit voreiligen Überlegungen tendenziös an die im V. Band wesentlichen Materialien; allein schon, dass auf dem Schwert Iraklis II. die wertvollen Worte ‘Ich bin die böse Unterhaltung

des Herrn Iraḳli der Kacheter...’ stehen, nennt der Rezensent ausgeklügelte Wortakrobatik von Symbolisten und Futuristen. Das Verständnis eines Kriegers, selbst wenn es ein alter, selbst wenn es ein Iraḳli ist – kann so nicht sein. Wegen eines überflüssigen Buchstabens mit Schreibmaschine (statt ჰჰჰჰჰ – muss – ჰჰჰჰ sein) kann sich der Rezensent nicht mehr beherrschen, beginnt ein ganzes Durcheinander, und dem Empörten reicht auch nicht eine Viertelseite, um diesen überflüssigen Buchstaben aufzudecken. Er bittet, aus dem Buch drei ganze Gedichte herauszunehmen! “Ungefähr aus diesen Poemen”, schreibt er, “kann nicht mehr als ein Zehntel (seine Unterstreichung) genutzt werden.

Der Rezensent bittet darum, dass drei Poeme herausgenommen werden: „gamogoneba“ („Ausgedachtes“), „atascxraas ormoci ḳeli“ („Das Jahr 1940“) und „sinatlis ḳvavili“ („Die Blume des Lichts“)³ und warum? Die Lektüre des Poems „gamogoneba“ hat den Rezensenten offenbar lange beschäftigt und deshalb soll es seiner Meinung nach herausgenommen werden. Das Poem „atascxraas ormoci ḳeli“ durchzieht von Anfang bis Ende eine große Idee, die Idee des Weltfriedens, und gerade deshalb sollte es herausgenommen werden. Und schließlich das Werk „sinatlis ḳvavili“, das von der Idee der Elektrifizierung unserer sozialistischen Heimat geprägt ist, scheint dem Rezensenten als bejahrt und ideenlos absurd.

Das thematische Wesen aller drei Werke ist neu. „atascxraas ormocdaani ḳeli“ („Das Jahr 1950“)⁴ stellt ein Glied zu jenen 50 Poemen dar, die in der vorherigen Ausgaben abgedruckt wurden.

Was die künstlerische Seite der Werke betrifft, so kann ich nichts sagen (es ist schwer über sich selbst zu sprechen). Eines jedoch ist unbestreitbar: Bis zum Niveau des Rezensenten konnte ich nicht aufsteigen, die Unermesslichkeit und die Einmaligkeit seiner künstlerischen Höhe und des Geschmacks konnte ich nicht erreichen!!⁵

Wie man sieht, ruft Galaḳḱioni, um glaubwürdiger zu werden, einen Anführer der Kommunisten an: Ein namhafter Führer der Bolschewiki Georgiens hat meinem Poem „Epoka“ („Die Epoche“), welches eine Hymne auf unsere sozialistische Heimat ist, eine hohe Wertschätzung gegeben und er versucht, solche Aspekte der epischen Werke in den Vordergrund zu rücken, die in der sozialistischen Ästhetik und im Kanon eine wertvolle Funktion ausfüllten: *revolutionäre Thematik, Idee des Weltfriedens, Elektrifizierung der sozialistischen Heimat und andere.*

Am Ende des Briefes, nach dem Ende des sozrealistischen „Rituals der Opfergabe“ kann Galaḳḱioni sich selbst und seine Schaffensprinzipien nicht verraten und so bemerkt er mit einer ihm eigenen Ironie: „Was die künstlerische Seite der Werke betrifft, so kann ich nichts sagen (es ist schwer über sich selbst zu sprechen). Eines jedoch ist unbestreitbar: Bis zum Niveau des Rezensenten konnte ich nicht aufsteigen, ich konnte die Unermesslichkeit und die Einmaligkeit seiner künstlerischen Höhe und des Geschmacks konnte ich nicht erreichen!!“

Über das Schaffen Galaḳḱionis ist zu Lebenszeiten des Autors viel debattiert worden. Ein Feld des besonderen Interesses stellte das Existieren der binaren Opposition – Symbolismus|Sozrealismus – in seinem Schaffen dar. Das Durchdenken dieses

Problems ist ohne Wissen und Berücksichtigung jener Widersprüche, in denen der Schriftsteller lebte und tätig war, undenkbar. Galaktioni war bereit, ausgehend von der Position der „sozialistischen Opfergabe“, vor vielem die Augen zu verschließen, und wenn andere ihre Stimme erhoben, dann ließ er die Situation nicht eskalieren und stellte sich taub, sogar wenn das in diesem Moment offensichtlich schädlich für ihn war, weil er gut verstand, dass er in einer werteveränderten Welt lebte, wo das Schlechte, das Unsittliche, das Qualitätslose „gut“, „moralisch“ und „hochkünstlerisch“ genannt wurde und umgekehrt. Unter diesem Gesichtspunkt zeigte der Schriftsteller eine große Lebensweisheit. Er war völlig davon überzeugt, dass die Nachwelt in der Zukunft alles anders einschätzen und seine dichterischen Gedanken schätzen würde. In der Gegenwart war es jedoch notwendig abzuwarten und das Schaffen und Denken zu retten. Zum Beispiel trat Simon Ćikovani im Jahre 1948 in Polemik mit Sergi Ćilaia. Er stimmte dem Letzteren nicht zu, dass die erste Periode von Galaktionis Schaffen die Fortsetzung der nationalen Befreiungsbewegung des 19. Jahrhunderts sei und bemerkte, dass Galaktionis frühes Schaffen symbolistisch war. Über diese Frage schreibt Vaxtang Ćavaxaze in seinen Forschungen: „Simon Ćikovani ist zweifellos eine prinzipielle Persönlichkeit der Geschmacksrichtung, ungeachtet dessen, dass er in der Schriftstellerorganisation eine sehr hohe Stellung bekleidete. Gerade deshalb versuchte er die literarische Wahrheit wiederherzustellen und solchermaßen trug er eine Dissonanz in das sich eingebürgerte Unwahre“ (Ćavaxaze 2011: 165). Aber inwieweit nützte es Galaktioni, dass in jener Entwicklungsperiode Ćikovani seinen „prinzipiellen Geschmack“ und seine „Prinzipienhaftigkeit“ gerade am Beispiel seines Werkes, und speziell an seiner symbolistischen Poesie, ausführte? Vermutlich wählte dieser einen großen Dichter aus, damit diese Frage überhaupt nicht zum Gegenstand einer Polemik auswuchs. Ich muss Vaxtang Ćavaxaze zustimmen, der völlig richtig bemerkt: „Ihm (Galaktioni – N. G.) gefiel die Position von Sergi Ćilaia und der Machthaber, obwohl ihn niemand fragte. Galaktioni beschönigte immerzu seine Vergangenheit“ (Ćavaxaze 2011: 167). Worin äußerte sich diese „Beschönigung“? In steter „sozialistischer Opfergabe“, welche sich in verschiedenen Formen offenbarte, aber das Schaffen führender sozialistischer Werke bedeutete. Vermutlich kannte Galaktioni den Wert seiner Poesie besser als jeder Ästhet und Literaturwissenschaftler. Wie bekannt ist, war er im Leben zurückhaltend und entgegenkommend, bei der Einschätzung seines Schaffens zeichnete er sich jedoch nicht durch große Demut aus.⁶

Galaktioni vermochte es ebenso wie jeder beliebige Schriftsteller nicht, vor einem Einfluss, den die herrschenden Ansichten in der Gesellschaft auf ihn ausübten, davonzurennen. Deshalb kann er während des Schaffensprozesses niemals absolut frei gewesen sein. Absolute Freiheit im künstlerischen Schaffen ist beinahe unerreichbar, weil der Schriftsteller den Lesern rechenschaftspflichtig ist: seinen Interessen, dem Verlag, seinen Forderungen usw. Auf das Schaffen des Schriftstellers üben das subjektive oder objektive Umfeld offen oder verdeckt eine Kontrolle aus: persönliche, soziale, ökonomische Faktoren. Ein sowjetischer Schriftsteller musste in erster Linie Rechen-

schaft ablegen vor den Interessen der Partei, weil die sowjetischen Verlage ja nicht auf die Interessen des Lesers ausgerichtet waren, sondern auf den Kurs der Partei. Dieser Faktor ließ die georgischen Schriftsteller viele lobpreisende Werke schreiben.

In Galaktionis Handschriften sind zwei handschriftliche Gedichte vorhanden, die mit dem 3. September (Kirchweihmonat) 1958 datiert sind, die wir wegen der Form und aus Gründen der Ideen „Paralleltexte“ nennen. Die Überschrift des ersteren heißt „leninis drošit“ („Mit Lenins Fahne“), das andere „1500 çeli“ („1500 Jahre“), und ist dem 1500. Gründungsjahr Tbilisis gewidmet. Die Handschriften sind mit Bleistift getätigt, auf sehr hellblauem Papier eines Vordrucks eines sowjetischen Telegramms. Sie sind sauber geschrieben, deutlich, darauf das Datum und die allen bekannte Unterschrift des Dichters, „leninis drošit“ auf einem Vordruck und „1500 çeli“ auf zwei Vordrucken. Auf einem extra Vordruck ist das zunächst ins Unreine geschriebene „leninis drošit“ zu finden, auf dem die eifrige Spur der Arbeit des Dichters erkennbar ist.

Weil diese Gedichte dem Leser zum ersten Mal zur Beurteilung vorgestellt werden, sollen auch ihre Texte vollständig angeführt werden:

„ლენინის დროშამ	Lenins Fahne
იცის	kennt
ძალა ზეცის და	die Kraft des Himmels und
მიწის,	der Erde,
ისმის კით ძალა ფიცის:	sie hört ebenso die Kraft des Schwures:
წინ, წინ, სამშობლო,	vorwärts, vorwärts, o Heimat,
წინ, წინ!	vorwärts, vorwärts!

ლენინის დროშით	Mit Lenins Fahne
მარად	stets
კაცობრიობის	als Schild
ფარად	der Menschheit
იწვევს მსოფლიოს	sie schützt die Welt
კარად:	als Pforte:
წინ, წინ, სამშობლო,	vorwärts, vorwärts, o Heimat,
წინ, წინ!	vorwärts, vorwärts!

მხედარო! ყოველ	Krieger! In jeder
დროში	Zeit
მშვიდობისათვის	für den Frieden
ომში –	im Krieg –
წინ, წინ!	vorwärts, vorwärts!
ლენინის	Mit Lenins
დროშით	Fahne
ლენინის დროშით	mit Lenins Fahne
წინ, წინ!“	vorwärts, vorwärts!“

1958. 3 ენკენისთვე

3. September 1958

-1500- წელს - '1500' Jahre

თბილისმა იცის,	Tbilisi kennt,
იცის	es kennt
ძალა ზეცის და	die Kraft des Himmels und
მიწის,	der Erde,
ისმის ვით ძალა ფიცის:	hört ebenso die Kraft des Schwures,
წინ, წინ, თბილისო,	vorwärts, vorwärts, o Tbilisi,
წინ, წინ!	vorwärts, vorwärts!
მარად ჟამს ყოველ	Stets zur Stunde zu jeder
დროში,	Zeit,
მშვიდობისათვის	für den Frieden
ომში –	im Krieg –
დიდი ლენინის დროში	mit der Fahne des großen Lenins
წინ, წინ,	vorwärts, vorwärts,
თბილისო, წინ, წინ!	o Tbilisi, vorwärts, vorwärts!

ლენინის დროში	Mit Lenins Fahne
მარად	stets
კაცობრიობის	als Schild
ფარად	der Menschheit
იწვევს მსოფლიოს	sie schützt die Welt
კარად:	als Pforte:
წინ, წინ, თბილისო,	vorwärts, vorwärts, o Tbilisi,
წინ, წინ!	vorwärts, vorwärts!

ასე, მზეა თუ	So, ob Sonne ist oder
თოში	Eis
ქარიშხალში თუ	im Sturm oder
თოვლში	im Schnee
დიდი ლენინის	mit der großen
დროში	Leninfahne
წინ, წინ, თბილისო,	vorwärts, vorwärts, o Tbilisi,
წინ, წინ!	vorwärts, vorwärts!

უახლესი თუ	Neuestes oder
ძველი	Altes
შენ ასე განვლე	dich so veränderten
წველი	die glühenden
ათას ხუთასი	tausendfünfhundert
წელი...	Jahre ...
წინ, წინ,	vorwärts, vorwärts,
თბილისო, წინ, წინ!	o Tbilisi, vorwärts, vorwärts!

წლებს, როგორც ნაცარ-	Die Jahre
ტუტას-	wie Asche
ვაბნევთ – როდესაც	verstreuen wir – wenn
გვხუთავს.	sie uns den Atem nehmen,
მაგრამ ამ	aber mit diesem
ათას ხუთასს	tausendfünfhundertsten
წლით გავსწიოთ წინ,	Jahr wollen wir vorwärts ziehen,
წინ, წინ!	vorwärts, vorwärts!“
1958. 3 ენკენისთვე	3. September 1958

Von diesen, am gleichen Tag geschriebenen Gedichten wurde vermutlich zunächst „leninis drošit“ geschrieben, weil gerade sein Ursprung im Unreinen erhalten geblieben ist, an dem der Dichter offensichtlich viel gearbeitet hat:

მთელმა მსოფლიომ იცის	<i>Die ganze Welt kennt</i>
ჩვენი ზეცის და მიწის	<i>die Kraft unseres Himmels und der Erde,</i>
ძალა მგზნებარე ფიცის,	<i>des glühenden Schwures</i>
წინ, წინ!	<i>vorwärts, vorwärts!</i>
სულ წინ, წინ!	<i>Immer vorwärts, vorwärts!</i>
წინ, წინ!	<i>Vorwärts, vorwärts!</i>

Wie wir sehen, unterscheidet sich die ins Unreine geschriebene Variante der ersten Strophe nicht unwesentlich von der Endvariante. Zu dieser unreinen Urschrift schrieb Galaḱṭioni an den Rand die Endvariante⁷ und danach schon seinen analoggeschaffenen „Parallel“-Text „1500 çeli“.

Die virtuose dichterische Technik Galaḱṭion Ṭabizes gibt die Möglichkeit, „parallele“ sozrealistische poetische Texte von ähnlichem Klang, ähnlicher Form und Stimmung zu schaffen, von denen im ersten Werk („leninis drošit“), wenn man so sagen will, sozrealistische Stimmungen in „Reinform“ gegeben sind, im zweiten jedoch („1500 çeli“) sind die Liebe zu Tbilisi und zur Heimat „getrennt“. Die Gedichte sind mit dem 3. September 1958 datiert. Natürlich haben sich weder der Dichter noch die Gesellschaft damals vorstellen können, dass der „Rosa Weg“ des Todes so nah ist. Es ist erstaunlich, dass der Dichter ungeachtet der allgemeinen Anerkennung dennoch so vorsichtig war und neue Gedichte unter Wahrung sozrealistischer Regeln schuf.

Literatur

1. bakraze, a.: mçerlobis motviniereba. Tbilisi 1990.
2. ṭabize, g.: rçeli. Tbilisi 1973.
3. çarḱviani, ḱ.: sakartvelos saçbota liṭeraṭura uḱanasḱneli xuti çlis manḱilz. In: mnatobi, Nr. 1 (1938), S. 157-161.
4. ḱavaxaze, v.: vin ḱitxavs galaḱṭions? In: saarkivo moambe, Nr. 10 (2011) 164-170.
5. Borev, Ju.: Socialističeskij realizm: vzgljad sovremennika i sovremennjy vzgljad. Moskva 2008.

6. Terc, A. Čto takoe socialističeskij realizm. Pariž 1988.

7. Fedorov, F.: Socialističeskij realizm kak tip iskusstva. Daugavpils 1991.

Anmerkungen

¹ "podtekst", das heisst Text, der nur aus der Gesamtheit des Werkes zu verstehen ist („zwischen den Zeilen lesen“).

² Galaktion Tābiḡe heiratete im Jahre 1943 die Witwe des Obersten Davit Ebanoize, Nino Ḳvirikaze, obwohl sie offiziell erst 1954 ehelichten. Nino Ḳvirikaze besaß aus erster Ehe zwei Kinder: Davit Ebanoize (der im Jahre 1919 in Tbilisi geboren wurde) und Nunu Ebanoize (die im Jahre 1924 in Tbilisi geboren wurde). Oberst Davit Ebanoize wurde im Jahr 1937 von den Kommunisten umgebracht.

³ Das Poem „*atascxraas ormoci æli*“ wurde im VII. Band (Tbilisi 1970) der elfbändigen Ausgabe der Werke G. T. gedruckt, die beiden anderen im X. Band (Tbilisi 1973).

⁴ Hier hat sich eine Ungenauigkeit in die Handschrift eingeschlichen. Es muss heißen: „*atascxraas ormoci æli*“/„*Das Jahr 1940*“.

⁵ „თანახმად თქვენი მითითებისა, მე ხელახლა გულდასმით გადავხედე წიგნს, შევასწორე ბევრი რამ, გავითვალისწინე რეცენზენტის შენიშვნები.“

აქვე მინდა გავიხსენო: როდესაც ჩვენმა სახელმწიფო გამომცემლობამ გამოსცა ჩემი პოემა „ეპოქა“, მას საქართველოს ბოლშევიკების სახელოვნამო ხელმძღვანელმა კანდიტ ნესტორის ძე ჩარკვიანმა ასეთი შეფასება მისცა:

„პოემა „ეპოქა“ - პიშია ჩვენი სოციალისტური სამშობლოს ძლიერებისადმი, პიშია ჩვენი ქვეყნის სახელოვანი ადამიანებისადმი, რომლებიც სსრ კავშირის ხალხთა ბედნიერ ცხოვრებას აშენებენ (ჩარკვიანი 1938: 159).

V ტომის რეცენზიაში კი წითელი ზოლივით გატარებულია აზრი, რომ პოემების წერა თითქოს ჩემი საქმე არ იყოს.

პირველ გვერდზე რეცენზენტი სწერს: „გალაკტიონ ტაბიძე მკითხველთათვის ცნობილია, როგორც დიდი ლირიკოსი პოეტი. ეპიკურ ჟანრშიაც უცდია მას თავისი კალამი. შეგვიძლია გავიხსენოთ მისი ადრინდელი პოემა „ჯონ-რიდი“...“

ჩემსმიერ სხვადასხვა დროს, სხვადასხვა გამომცემლობებში დაბეჭდილია არა ერთი ან ორი, არამედ ხუთ ათეულზე მეტი პოემა, რომლებიც შეფასებულნი იყვნენ სწორედ მხატვრული ხარისხის მხრივ უაღრესად დამაკმაყოფილებელ ნაწარმოებებად.

მოვითხოვ პატივცემული რეცენზენტისაგან ოფიციალურ ქართულ საბჭოთა სალიტერატურო კრიტიკის წყაროებზე და ავტორიტეტულ ქართულ საბჭოთა სალიტერატურო კრიტიკის წყაროების საფუძველზე დაამტკიცოს, რომ ა) ჩემი პოემები საერთოდ ჩამორჩებოდა ყოველთვის ჩემსავე ლირიკულ ნაწარმოებთ. ბ) რომ „ჯონ-რიდი“ (ადრინდელი სახელწოდებით „წინ, ნათელი მომავლისაკენ“) წარმოადგენდა მხოლოდ ცდას ეპიკური ნაწარმოების შექმნისათვის და რომ არ წარმოადგენს თავისთავად რევოლუციურ თემაზე დაწერილ პირველ ეპიკურ ჟანრის პოეტურ ტილოს.

ჩვენის აზრით, პატივცემული რეცენზენტი არ ერიდება გაუფრთხილებელ, ნაჩქარევ დასკვნებს. იგი წინდაუხედავი მოსაზრებებით რატომღაც ტენდენციურად

გვიღებთ V ტომში არსებულ მასალებს; მარტო ის რად ღირს, რომ ირაკლი II-ის ხმაღზე წარწერილ ძვირფას სიტყვებს: “მე ვარ ავი მუსაიფი კახთ ბატონის ირაკლისა” – რეცენზენტი უწოდებს სიმბოლისტიკებისა და ფუტურისტიკების ზაუმურ სიტყვათა აკრობატიკას. მეომარის, თუნდაც ძველის, თუნდაც ირაკლის, გაგება ასე – არ შეიძლება. საბუკლი მანქანის მიზეზით ერთი ზედმეტი ანბანის გამო (ჰქმენის – უნდა იყოს – ჰქმენი) რეცენზენტს თავი ევლარ შეუკავებია, მთელ განგაშსა სტეხს და ფურცლის ერთი მეოთხედი აღარ ჰყოფნის ამ ერთი ზედმეტი ანბანის აღმოჩენით აღშფოთებულს. მოითხოვს მთელი სამი პოემის წიგნიდან ამოღებას! “დაახლოებით ამ პოემებიდან – წერს ის – შეიძლება გამოყენებულ იქნას არა უმეტეს ერთი მუათელი ნაწილისა.” (ხაზი მისია)

რეცენზენტი მოითხოვს ამოღებული იქნას სამი პოემა: “გამოგონება”, “ათასცხრაას ორმოცი წელი” და “სინათლის ყვავილი”⁵ და რატომ? პოემა “გამოგონების” კითხვას თურმე რეცენზენტი ღიძხანს მონდომებია და ამისთვის ამოღებულ იქნასო. პოემა “ათასცხრაას ორმოცი წელი”, რომელშიც თავიდან ბოლომდე გატარებულია იდეა ღიძი, მსოფლიო მშვიდობის, სწორედ ამის გამო მიუღებელიაო. და ბოლოს “სინათლის ყვავილი,” რომელშიც გატარებულია იდეა ჩვენი სოციალისტური სამშობლოს ელექტროფიკაციის, რეცენზენტს დრომოჭმულ, უიდეო აბსურდად მიაჩნია.

სამივე ნაწარმოების თემატიკური არსი ახალია. “ათასცხრაას ორმოცდაათი წელი”⁶ წარმოადგენს ერთ-ერთ რგოლს იმ ორმოცდაათი პოემისას, რომლებიც დაბეჭდილია წინა გამოცემაში.

რაც შეეხება მხატვრულ მხარეს ნაწარმოებისას, ამ შემთხვევაში ვერაფერს ვიტყვი (ძნელია კაცმა თავისთავზე ილაპარაკოს). ერთი რამ კი უდავოა: პატიცემული რეცენზენტის დონემდე ვერ ვარ ასული, ვერ მივაღწიე მისი მხატვრული სიმაღლისა და გემოვნების განუზომელობას და განუმეორებლობას !!”

⁶ Ich erinnere an die allgemein bekannten Strophen G. Tabizes [Hier und später wortwörtliche Übersetzungen]:

“რომ მეფე ვარ და მგოსანი და სიმღერით გკედები,

„Dass ich ein König bin und ein Dichter und mit einem Lied sterbe,

რომ წაჰყვება საუკუნეს თქვენგან ჩემი ქნარი.”

dass von euch aus diesem Jahrhundert meine Harfe wegzieht“ (Tabize 1973; 64)

“ღღეები ბრუნავს, ვით კამათელი
და ყვავილების არის მრავლობა.
ჩემთვის ღღესავით არის ნათელი,
რას იტყვის ჩემზე შთამომავლობა.
წელიწადები წავლიან ძველნი,
შეიცვლებიან ქარით სიონი,
როგორც ერთია ქვეყანა მთელი,
ისე ერთია გალაკტიონი.”

„Die Tage drehen sich wie ein Würfel
Und Blumenvielfalt ist.
Für mich ist es klar wie ein Tag,
was die Nachfahren über mich sagen werden.
Es werden die alten Jahre vergehen,
leichte Winde werden sich mit kräftigem Wind verwandeln,
So wie das Land eine Einheit ist,
so ist Galakṭioni eine Einheit“ (Tabize 1973; 106)

„რარვთ კარგია, სამშობლოვ, შენი მტკვარი და რიონი,

შოთა, ილია, აკაკი,

ვაჟა...”

7 „Die Fahne Lenins

kennt

die Kraft des Himmels und

der Erde,

sie hört ebenso wie die Kraft des Schwures:

vorwärts, vorwärts, o Heimat,

vorwärts, vorwärts.“

„Wie schön bist du, o Heimat, deine [Flüsse] Mtkvari und Rioni,

[die Dichter] Šota, Ilia, Akaki.

Važa...” (Ṭabīḡe 1973; 598)